

derbehandlung sollte diesmal den Familien "revolutionärer Soldaten und Märtyrer" erwiesen werden (gemeint sind hier offensichtlich Gefallene des Vietnam-Feldzugs (XNA in SWB, 7.1.81).

Eine Besonderheit der Volk-Armee-Begegnung des Jahres 1981 scheint die Rückgabe von Einrichtungen und Gebäuden zu sein, die die Armee lange Zeit für sich beschlagnahmt hatte. In Shenyang beispielsweise wurde ein Gebäude, das dem dortigen Städtischen Flugzeugklub gehört hatte und von der Luftwaffe während der Kulturrevolution beschlagnahmt worden war, nunmehr wieder an den früheren Inhaber zurückgegeben (XNA in SWB, 16.1.81).

Die in Tibet stationierte VBA gab eine Reihe von Tempeln zurück, die lange Zeit als Kasernen oder Ställe oder aber Waffenlager gedient hatten. Auch soll in Zukunft die "Straße der Verbreitung des Sutra", ein alter Pilgerweg, nicht mehr für Trainingszwecke der Militäreinheiten benutzt werden (Radio Lhasa in SWB, 24.1.81).

In Xinjiang wurden die Soldaten aufgefordert, nicht mehr religiöse Andachten der lokalen Bevölkerung zu stören. Auch wurden Moscheen zurückgegeben, die zwischenzeitlich als Armeehospitäler gedient hatten (Radio Xinjiang in SWB, 22.1.81). Politbüromitglied Wang Zhen und Mitglied des ZK-Militärausschusses bereist bereits zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit Xinjiang, um sich dort u.a. an die "Intellektuellen" und an die Lehrer zu wenden (Radio Xinjiang in SWB, 24.1.81). Man sieht: Die neue, 1980 formulierte Minderheitenpolitik wirkt sich auch auf die Armee-Volks-Begegnung in den Gebieten der nationalen Minderheiten aus.

-we-

(32) Neuer Raketentest?

Am 14. Dezember soll China einen neuen Mittelstrecken-Raketentest durchgeführt haben, und zwar über eine Flugstrecke von 2.500 km. Zielort sei die Taklamakan-Wüste gewesen.

-we-

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG KUNST UND MEDIEN

(33) Forschungsinstitut für Jugendfragen

Die Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften hat kürzlich ein Forschungsinstitut für Jugendfragen (Qing-shaonian Yanjiu-suo) eingerichtet. Aufgabe des Instituts soll sein, sich mit den Problemen der heutigen Jugend zu befassen. Es soll Vorschläge für die aktuelle Jugendpolitik und Jugendarbeit unterbreiten und besonders folgende Themen untersuchen: die psychologischen Besonderheiten der Jugendlichen und die allgemeinen Gesetze des Heranwachsens, die sozialen Verhältnisse der Jugendlichen und die Erschließung des Potentials der Jugendlichen, die Besonderheiten der heutigen Jugend und die kommunistische Erziehung der Jugend, die Jugendbewegung und die historischen Erfahrungen der Jugenderziehung, der Schutz der Jugend und Gegenmaßnahmen gegen die Jugendkriminalität sowie die Jugendpolitik im Ausland (RMRB, 7.1.81).

Die Gründung dieses Instituts ist einmal im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Soziologie zu sehen, zum anderen ist sie Ausdruck der sich laufend verschärfenden Jugendprobleme, die sich aufgrund der Jugendarbeitslosigkeit und der Schwie-

rigkeiten im Bildungswesen ergeben. Durch die wissenschaftliche Untersuchung akuter Jugendprobleme hofft man, einer Lösung der Probleme näherzukommen.

-st-

(34) Institut für mongolische Literatur und Geschichte

An der Pädagogischen Hochschule der Inneren Mongolei wurde kürzlich ein Forschungsinstitut für mongolische Literatur und Geschichte zum Studium der mongolischen Sprache, Literatur, Geschichte, Philosophie und Kunst gegründet. Die Hochschule, deren Vizepräsident Tumurbagen zum Direktor des neuen Instituts bestellt wurde, besteht seit 1952. An ihr sind zahlreiche Mongolisten tätig, und ihre Bibliothek beherbergt umfangreiche Sammlungen von Büchern, Dokumenten und Nachschlagewerken (XNA, 24.1.81). Diese vorhandene Grundausstattung war zweifellos ausschlaggebend für die Wahl der Pädagogischen Hochschule als Sitz des neuen Instituts. Nach Auskunft des Vizedirektors des Instituts, Nashun, will sich das Institut in seiner Forschungsarbeit vornehmlich dem Vergleich historischer Quellen in chinesischer Sprache mit solchen in mongolischer Sprache widmen. Bisher haben sich die Mongolisten weitgehend auf chinesisches Material gestützt. In den vergangenen drei Jahren liefen an der mongolistischen Abteilung der Hochschule bereits mehrere Forschungsprojekte, darunter eine Arbeit über die 700 Jahre alte "Geheime Geschichte der Mongolen", ein Werk mit Biographien mongolischer Persönlichkeiten, Studien über die mongolische Musik, Kunst usw. (ebd.).

Die Institutsgründung ist Ausdruck der liberaleren Politik gegenüber den nationalen Minderheiten, in deren Rahmen Studien über die verschiedenen Nationalitäten stark gefördert werden. Daß gerade die Mongolistik als etablierte Wissenschaft hier eine hervorragende Rolle spielt, erhellt auch aus der Tatsache, daß chinesische Wissenschaftler kürzlich eine zehntägige Konferenz in der Hauptstadt der Inneren Mongolei, Hohhot, über die mongolische Sprache abhielten. An dieser Tagung nahmen etwa 100 Linguisten teil, die sich in 69 Referaten mit verschiedenen Aspekten der mongolischen Linguistik befaßten. Es soll sich um die bisher umfassendste Konferenz dieser Art gehandelt haben (XNA, 6.1.81).

-st-

(35) Nachprüfungen für Hochschulabsolventen der Jahre 1970-76

In Beijing unterzogen sich Ende Dezember 1980/Anfang Januar 1981 über 13.000 junge Leute, die in den Jahren zwischen 1970 und 1976 die Hochschule beendet hatten, Prüfungen, durch die festgestellt werden soll, ob sie die nötige Qualifikation für eine Beförderung besitzen. Bekanntlich war in jenen Jahren das Niveau der Schulen allgemein und der Hochschulen im besonderen äußerst niedrig, so daß die Hochschulabsolventen jener Jahre kaum den Anforderungen der heutigen Wissenschaft und Technik genügen. Die vom Komitee für Wissenschaft und Technik der Stadt Beijing veranstalteten Prüfungen wurden in Mathematik, Physik, Chemie und Fremdsprachen abgehalten. Sie sollen den Absolventen jener Jahre die Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse unter Beweis zu stellen und ihnen so eine Beförderung ermöglichen. Zugleich stellen die Prüfungen einen Anreiz für diese jungen Leute dar, durch zusätzliches Lernen voranzukommen.

In den Jahren 1970-76 waren Studenten nicht aufgrund von Prüfungen, sondern durch Empfehlung (also aufgrund politischer Kriterien) an die Hochschulen gelangt. Die Studien-

dauer betrug nur zwei oder drei Jahre, und die Kenntnisse dieser Studenten sind äußerst lückenhaft und unsystematisch. Es wird geschätzt, daß von den 13.000 Bewerbern, die sich den Nachprüfungen unterzogen, nur etwa 4.000 die Prüfungen bestanden haben. Die Durchgefallenen können die Prüfung nach einem Jahr wiederholen.

Ähnliche Bestrebungen, das Niveau der Hochschulabgänger der Jahre 1970 - 76, von denen es in China insgesamt über 900.000 gibt, anzuheben, sind in ganz China im Gange (XNA, 28.12.80).

-st-

(36) Regelungen über akademische Grade

Am 1. Januar 1981 sind in China die neuen Regelungen für die Vergabe akademischer Grade in Kraft getreten. Sie waren auf einer Tagung des nationalen Komitees für akademische Grade, das dem Staatsrat unterstellt ist und 41 führende Wissenschaftler und Gelehrte der verschiedenen Disziplinen zu seinen Mitgliedern zählt, im Dezember 1980 aufgestellt worden. Danach können akademische Grade in Naturwissenschaften, Ingenieurwesen, Landwirtschaft, Medizin, Literatur, Geschichte, Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Recht, Jura und Erziehungswissenschaften vergeben werden. Bei den Graden handelt es sich um den B.A., M.A., den Doktor und den Ehrendoktor, der an hervorragende in- und ausländische Gelehrte und Persönlichkeiten vergeben werden kann. Ausländische Studenten können sich auch um die Titel bewerben, sofern sie die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen. Für den M.A. und den Dokortitel müssen sich die Kandidaten einer Prüfung, auch mündlich, unterziehen und eine wissenschaftliche Arbeit vorlegen. Die Prüfungskomitees für die verschiedenen Disziplinen sollen nur mit Professoren besetzt sein. Der Verabschiedung der Regelungen, die auf einem Entwurf der frühen 60er Jahre fußen, waren lange Diskussionen vorausgegangen (XNA, 19.12.80). Mit der Wiedereinführung akademischer Grade hat man in China jetzt wieder eindeutige wissenschaftliche Standards geschaffen, die nicht zuletzt die berufliche Eingliederung der Universitätsabsolventen erleichtern dürften.

-st-

(37) Reform des Fremdsprachenunterrichts

In Qingdao wurde kürzlich eine Konferenz über die nationale Planung des Fremdsprachenunterrichts in China und damit zusammenhängende Probleme abgehalten. Die Konferenzteilnehmer kamen aus 34 Einheiten für Fremdsprachenunterricht. Die Sprachspezialisten einigten sich darauf, einen nationalen Plan für den Bedarf an Graduierten von Fremdsprachenschulen aufzustellen. Es wurde ferner vorgeschlagen, den Lehrstoff nicht allein auf die Sprache zu konzentrieren, sondern auf andere Gebiete wie Allgemeinwissen, Naturwissenschaften und Kunst auszuweiten. Der hohe Bedarf an Fremdsprachenlehrern erfordere eine Vielzahl von Ausbildungsprogrammen für Schulen aller Ebenen. Je nachdem, wo die Sprachstudenten später eingesetzt werden sollen, müssen sie ein zwei- bis dreijähriges Studium absolvieren, für hochqualifizierte Dolmetscher, Wissenschaftler und Sprachspezialisten müsse die Studiendauer sogar vier bis fünf Jahre betragen. Fortgesetzte Weiterbildung für Sprachlehrer durch Kurse und Auslandsaufenthalte wurde auch empfohlen. Auf den Schulen soll der Fremdsprachenunterricht nach Meinung der Experten im ersten Mittelschuljahr beginnen.

Wie die Guangming-Zeitung berichtete, hat das chinesische Erziehungsministerium 75 ausländische Fremdsprachenlehrer

eingeladen, die an 24 verschiedenen Instituten und Universitäten in China junge Englischlehrer unterrichten sollen. Sie werden 6-Monats-Kurse durchführen, von denen etwa 5.000 Sprachlehrer profitieren sollen. Die Kurse befassen sich mit Lehrmethoden, Linguistik, Literatur und Fachenglisch (GMRB, 25.12.80; XNA, 27.12.80).

-st-

(38) Vorschulerziehung

Nach Aussage eines für Vorschulerziehung zuständigen Vertreters des Erziehungsministeriums gibt es in China zur Zeit 165.000 Kindergärten, die gut 9 Mio. Kinder in ihrer Obhut haben. Zur Zeit der Gründung der Volksrepublik 1949 besaß China nicht mehr als 1.300 Kindergärten. Trotz des starken Zuwachses an Kindergärten besuchen - so der genannte Experte - nur etwa 30% der Kinder in der Stadt und etwa 20% der Kinder auf dem Lande in dem entsprechenden Alter einen Kindergarten (XNA, 9.1.81). Seit Gründung der Volksrepublik haben die Erziehungsbehörden den Ausbau von Kindergärten stark gefördert, um die Frau von der Bürde der Kindererziehung und Hausarbeit zu befreien. Die Vorschulerziehung wurde zunehmend als Teil der formalen Erziehung gesehen. Tatsächlich sind für die Kinder im Kindergarten täglich 30-45 Minuten Unterricht in Sport, Sprache, Allgemeinwissen, Rechnen, Musik und Kunst vorgesehen (ebd.), so daß die Kinder schon mit gewissen Grundkenntnissen in die Grundschule kommen. Die Kinder werden üblicherweise erst mit sieben Jahren eingeschult, obwohl zur Zeit Bestrebungen im Gange sind, den regulären Schulbesuch bereits mit sechs Jahren beginnen zu lassen.

Wie im gesamten Schulwesen mangelt es auch in den Kindergärten an Lehrkräften. Deshalb beginnt die Regierung jetzt der Ausbildung von Kindergartenlehrern besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Fünf Hochschulen für Vorschulerziehung haben ihren Ausbildungsbetrieb wieder aufgenommen, und in über zwanzig Provinzen gibt es neu oder wiedereröffnete Ausbildungsstätten für Kindergartenpersonal. Hinzu kommen zahlreiche Möglichkeiten für kurzfristige Kurse, durch die unterqualifizierte Lehrkräfte eine Zusatzausbildung erhalten (ebd.).

Die Bedeutung der Vorschulerziehung zeigt sich auch daran, daß im November 1980 eine nationale Gesellschaft für Vorschulerziehung gegründet wurde, die inzwischen über 200 Mitglieder zählt. Fünfzehn Provinzen, autonome Gebiete und Städte haben auf Provinzebene Zweigstellen dieser Gesellschaft errichtet (GMRB, 31.12.1980).

-st-

(39) Kontrolle über Literatur und Kunst

In letzter Zeit wird in China viel über die Verwaltung von Literatur und Kunst diskutiert. Zwar genießen Literaten und Künstler mehr Freiheit als noch vor wenigen Jahren, doch sind der Liberalität mannigfache Grenzen gesetzt, nicht zuletzt dadurch, daß jede Veröffentlichung, Aufführung u.ä. der Zustimmung der Partei bedarf. Scharfe Kritik an den bestehenden Verhältnissen wurde im Dezember 1980 in einem Artikel von Zheng Bonong unter der Überschrift "Das Literatur- und Kunstsystem muß rationalisiert und demokratisiert werden" geäußert (HQ, 1980/24, S.40-43). Der Autor klagt die Starrheit des Systems und die Machtkonzentration in der Kulturverwaltung an. Die führenden Leute in Literatur- und Kunstorganisationen müßten von Partei- und Regierungsorganen ernannt werden, und auf dem Gebiet der Literatur und Kunst könne überhaupt nur etwas nach Billigung durch die Partei unternommen werden. Dadurch, daß auf jeder Verwaltungsebene

die nächsthöhere Instanz gefragt werden müsse, erlaube jegliche Initiative der Organisationen selbst und dauere der Produktionsprozeß übermäßig lange.

Die starre Verwaltung habe die Literatur- und Kunstorganisationen verbürokratisiert und dort eine Atmosphäre von Regierungsbehörden geschaffen. Hinzu komme, daß die Kulturorganisationen mit Personal überbesetzt seien und es durch den bürokratischen Arbeitsstil häufig zu falschen oder undurchführbaren Anordnungen und willkürlicher Einmischung komme. Tatsächlich klagten viele Künstler darüber, daß mehr Leute Literatur und Kunst verwalten und von ihr lebten als es echte Künstler gebe. Im übrigen nehme man immer noch zu wenig Rücksicht auf die Besonderheit künstlerischen Schaffens, das nicht auf staatliche Anordnung erfolgen könne. Freies Schaffen und freier Wettbewerb müßten gewährleistet und jegliche Zwangsmaßnahmen ausgeschaltet werden. Der Verfasser stellt drei Forderungen auf: 1. Reform des Prüfungssystems literarischer Werke: Die Literatur- und Kunstorganisationen sollten selbst entscheiden, was produziert werde. Der Staat solle sich nicht einmischen, die Bewertung solle allein der Literatur- und Kunstkritik überlassen werden. 2. Verwirklichung einer demokratischen Verwaltung in Literatur und Kunst, die dadurch zu gewährleisten sei, daß neben politischen Vertretern auch erfahrene Schriftsteller und Künstler am Entscheidungsprozeß beteiligt würden. 3. Reform des Kadernsystems in Hinblick auf ein richtiges Verhältnis von professionellen zu nichtprofessionellen Kadern, einer stärkeren Mobilität des Personals in den Literatur- und Kunstorganisationen und eines Abbaus der Verwaltungsstellen.

Ein ganz anderer Tenor spricht aus einem Artikel in der Volkszeitung von Ji Kai (RMRB, 7.1.81), der sich entschieden gegen eine "Laissez-faire"-Politik auf dem Gebiet der Literatur und Kunst wendet. Literatur und Kunst, so sagt er, seien nicht eine individuelle Sache weniger Künstler, sondern Teil der revolutionären Sache der Partei und des Volkes. Zwar bekennt sich auch Ji zu der liberalen Kulturpolitik unter der Devise "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten", aber er hält an dem bedingungslosen Führungsanspruch der Partei in Literatur und Kunst fest.

Ohne Zweifel ist es ein Vorteil, daß die verschiedenen Auffassungen in der Presse offen diskutiert werden, zugleich aber ist zu erkennen, daß die gesamte Kulturverwaltung ein äußerst schwerfälliger Apparat zu sein scheint, bei dem sich Reformen nur mit viel Mühe durchsetzen ließen.

-st-

(40) Lexikon über Persönlichkeiten der chinesischen Geschichte

Der Volksverlag Heilongjiang bringt ein Lexikon über Persönlichkeiten der chinesischen Geschichte (Zhongguo lishi renwu cidian) heraus. Es wurde von Wu Hailin und Li Yanpei herausgegeben und enthält über 5.800 Biographien. Aufgenommen sind Politiker, Philosophen, Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler, Führer von Volksaufständen, wichtige Persönlichkeiten nationaler Minderheiten, Kaiser, Minister usw., nach Lebensdaten geordnet. Zeitlich umfaßt es eine Spanne von der Shang- bis zur Qing-Zeit. Für die neuere und neueste Geschichte wird ein Ergänzungsband (xubian) mit über 1.200 Biographien herausgebracht, der bis Ende der 70er Jahre reicht (RMRB, 2.1.81).

-st-

(41) Bestseller in China

Eines der meistgekauften Bücher in China im Jahre 1980 war eine Studie des bekannten Wirtschaftswissenschaftlers Xue Muqiao über die wirtschaftlichen Probleme Chinas, von der 2,1 Mio. Exemplare verkauft wurden. Bestseller waren auch "Sei ein guter Kommunist" und "Tage mit Kommandeur Peng Dehuai". Peng war in den 50er Jahren Verteidigungsminister, der ein Opfer der Kulturrevolution wurde.

An der Spitze der Bestseller standen weiterhin zwei Enzyklopädien über Allgemeinwissen mit zusammen 6,63 Exemplaren; der klassische Roman "Die Reise nach dem Westen" und die Biographie des Yue Fei mit zusammen 3,35 Mio. Exemplaren; eine Sammlung von Kurzgeschichten des zeitgenössischen Schriftstellers Mao Dun; der Roman "C.I.D. Superintendent" von dem jungen Schriftsteller Wang Yaping, einer der wenigen Kriminalromane des letzten Jahres; "Ausgewählte Geschichten aus Taiwan"; chinesische Übersetzungen von Romain Rollands "Jean Christophe", Charlotte Brontes "Jane Eyre" und Jane Austens "Pride and Prejudice" sowie einiger ausländischer Science-fiction-Literatur.

Gut verkauft haben sollen sich auch Bücher über die Wartung von Fernsehern, Kassettenrecordern und Kühlschränken und Bücher über Gartenbau (XNA, 3.1.81).

-st-

(42) Zeitschrift Lu-Xun-Forschungen

Die Lu-Xun-Forschungsgesellschaft gibt seit Jahresbeginn in Beijing eine Vierteljahreszeitschrift mit dem Titel "Lu-Xun-Forschungen" (Lu Xun Yanjiu) heraus. Die Zeitschrift soll Artikel über Lu Xuns Ideen, Leben und Werk sowie Forschungsmaterial veröffentlichen und über Forschungsaktivitäten des Auslands bezüglich Lu Xun berichten. In der ersten Nummer sind neben zahlreichen Artikeln von älteren Schriftstellern und jüngeren Wissenschaftlern auch elf wiederentdeckte Artikel von Lu Xun aus der Periode des 4. Mai enthalten (RMRB, 24.1.81).

Die Gründung der Zeitschrift steht in Zusammenhang mit dem hundertsten Geburtstag des großen Dichters Lu Xun (1881-1936), der in diesem Jahr gefeiert wird und eine große Aktivität hinsichtlich der Beschäftigung mit Lu Xun entfaltet.

-st-

(43) Literaturzeitschrift "Mengya" wiedergegründet

Die bekannte Literaturzeitschrift "Mengya" (Keime) erscheint seit Januar 1981 wieder. Sie war Mitte der 50er Jahre gegründet worden mit dem Ziel, insbesondere jüngere Schriftsteller bekannt zu machen. In der Kulturrevolution mußte die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellen. Auch jetzt soll sie wieder ein Forum für jüngere Schriftsteller sein, und es sollen gemäß der "Doppel-Hundert-Richtung" (d.h. gemäß dem Schlagwort "laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten") verschiedene Strömungen, Stile und Themen zu Worte kommen (GMRB, 5.1.81). Vorläufer dieser Literaturzeitschrift war eine 1930 gegründete Zeitschrift gleichen Namens, die von Lu Xun herausgegeben wurde und zeitweise eines der Organe der Liga linksgerichteter Schriftsteller war, bis sie von der Guomindang verboten wurde.

-st-

(44) Computerausdruck mit chinesischen Zahlen

Das Beijinger Institut für Computertechnik hat ein Mikrocomputer-System entwickelt, mit dem chinesische Schriftzeichen ausgedruckt werden können. Es arbeitet mit einem Bildschirm und einer Tastatur mit Zahlencodes, wobei ein chinesisches Schriftzeichen mit bis zu vier Zahlen gedrückt wird. Die Tafel enthält 128 Tasten mit jeweils zwei Symbolen, was erheblich weniger ist als bei ähnlichen Tastaturen, die in Japan entwickelt wurden und teilweise Hunderte von Tasten haben. Die Wiedergabe auf dem Bildschirm erfolgt in arabischen Zahlen, doch wie das Institut verlauten ließ, wird eine "Software" entwickelt, die eine Wiedergabe in chinesischen Zeichen erlaubt. Dieses neue System wird von allergrößter Bedeutung für die chinesische Zeitungsindustrie, das Kommunikationswesen und das Speichern von wissenschaftlichen Daten sein. Die chinesische Sprache hat 50.000 Schriftzeichen, von denen jedoch nur etwa 4.000 im täglichen Gebrauch eine Rolle spielen. Mit dem neuen Programm können 5.000 Schriftzeichen wiedergegeben werden. Das System soll durchaus mit Tastaturen mit lateinischem Alphabet konkurrieren können (XNA, 23.1.81).

-st-

AUSSENWIRTSCHAFT**(45) Chinas Außenhandel 1980: 54,6 Mrd.-Yuan**

Das Gesamtvolumen des chinesischen Außenhandels i.J. 1980 betrug nach Angaben des chinesischen Außenhandelsministeriums 54,6 Mrd.Yuan. Dies waren 8,5% mehr als der ursprüngliche Plan, 20,7% mehr als der Außenhandel i.J. 1979. Exporte machten davon 26,9 Mrd.Yuan aus (+27%), Importe 27,7 Mrd. (+15,2%).

Bemerkenswert an dieser Entwicklung ist, daß

1. ein schnelleres Wachstum der chinesischen Exporte als der Importe das Handelsbilanzdefizit, das 1979 noch 3,1 Mrd.Yuan betragen hatte, 1980 auf 800 Mio.Yuan senken konnte.

2. Die Einfuhr von Gütern für landwirtschaftliche und leichtindustrielle Zwecke und von Konsumgütern verzeichnete einen Anstieg von 48,7%. An den Gesamtimporten Chinas stieg dieser Anteil deshalb auf 52,6%, 1979 betrug er lediglich 40,4%. Der Gesamtwert des importierten Walzstahls, der Buntmetalle, der Maschinen und Instrumente fiel entsprechend von 41,1% 1979 auf 27,6% 1980.

3. Bei Chinas Ausfuhren wuchs der Anteil für schwerindustrielle Produkte von 31,9% 1979 auf 39% 1980, während der Anteil der landwirtschaftlichen Nebenerwerbserzeugnisse von 23,1% auf 21,2% zurückging, der Anteil der Leicht- und Textilindustrie von 45% auf 39,8% (CEN, 26.1.81).

-ga-

(46) Zur neuen chinesischen Außenhandelsstruktur

Die sonst fast nur der Werbung für chinesische Erzeugnisse gewidmete Zeitschrift "China's Foreign Trade" bringt in ihrer Ausgabe vom Januar 1981 einen Artikel über die Reform der chinesischen Außenhandelsstruktur. Obwohl im Laufe des Artikels die neuen Formen der Dezentralisierung des chinesischen Außenhandelsystems beschrieben werden, betont der Artikel zuvor, daß "die Reform der Struktur des chinesischen Außenhandels nicht eine Lockerung der Staatskontrolle über den Außenhandel bedeutet." Die Staatskontrolle werde nicht

nur benötigt, sondern müsse sogar noch verstärkt werden. An einzelnen Änderungen werden folgende Punkte aufgezählt:

1. In Zukunft werden die Zentralen der chinesischen Außenhandelsgesellschaften nur noch bei wenigen wichtigen Erzeugnissen selbst im Handel tätig werden, einige Gesellschaften überhaupt nicht mehr. Hauptsächlich werden sie sich auf die Bereiche der Organisation und Außenhandelsplanung konzentrieren.

2. Bislang sind eigene Außenhandelsgesellschaften in drei Städten - Shanghai, Tianjin und Beijing - und in vier Provinzen - Guangdong, Fujian, Liaoning und Hebei - und in einer Autonomen Region - Guangxi - errichtet worden. Diese Gesellschaften unterstehen sowohl den jeweiligen lokalen Regierungen als auch dem Ministerium für Außenhandel. Mit Gründung weiterer lokaler Außenhandelsgesellschaften ist in Zukunft zu rechnen.

3. Mit Genehmigung des Staatsrates sind Import- und Exportgesellschaften in entsprechenden Ministerien und bei der Chinesischen Akademie für Wissenschaften eröffnet worden, um für die unterstellten Unternehmungen den Import und Export durchzuführen.

4. Einzelne Produktionsabteilungen haben überregionale Gemeinschaftsunternehmungen gegründet, die mit einer bestimmten Warenart handeln. Als Beispiel wird die Shanghai Toys Import & Export Corp. genannt.

5. Einzelne Industrieunternehmungen, Bergwerke und Landwirtschaftseinheiten dürfen mit entsprechenden Genehmigungen selbst Außenhandel betreiben.

Fast entschuldigend schließt der Artikel damit, daß er die "Unbequemlichkeiten" für ausländische Händler anspricht. "In der Vergangenheit konnten ausländische Firmen eine Reihe von Geschäftsabschlüssen mit einer einzigen chinesischen Gesellschaft tätigen. Von jetzt an müssen sie mit verschiedenen Gesellschaften in Verbindung treten. Diese Unbequemlichkeiten werden jedoch nicht lange andauern" (China's Foreign Trade, No.1, 1981).

-ga-

(47) Chinesische Entwicklungshilfe

Für den Zeitraum von 1954 bis 1979 hat die Volksrepublik insgesamt 5 Mrd.\$ an wirtschaftlicher Hilfe an insgesamt 61 Entwicklungsländer gegeben. Sowohl Beträge als auch die mit der gewährten Entwicklungshilfe verbundenen Erwartungen seitens der Volksrepublik haben sich in diesen zweieinhalb Jahrzehnten aufgrund der innerchinesischen Entwicklung stark verschoben. China begann sein Entwicklungshilfeprogramm 1956 mit einigen wenigen Leistungen an seine asiatischen Nachbarn. Anfang der sechziger Jahre waren Nepal, Sri Lanka, Burma und Kambodscha die Hauptempfänger. 1964 erreichte die Entwicklungshilfe einen ersten Höhepunkt mit 315 Mio.\$. Zu jener Zeit wurde die Entwicklungshilfe auf unabhängig gewordene afrikanische Entwicklungsländer ausgedehnt. 140 Mio.\$ flossen an sechs Länder. Ägypten und Pakistan erhielten fast den gleichen Betrag (135 Mio.\$). Nach den politischen Unruhen Ende der sechziger Jahre erreichte die Entwicklungshilfe 1970 einen neuen Rekord mit 780 Mio.\$. Hauptbestandteil hiervon waren 400 Mio.\$ zum Bau der Tansam-Bahn. Im Juli 1976 wurde diese Bahnlinie vorfristig fertiggestellt. Bis 1973 wurden jährlich rund 640 Mio.\$ ausgegeben, wovon 55% an afrikanische Länder gingen. Nach den Unruhen Mitte der siebziger Jahre erreichte die Entwicklungshilfe in den Jahren 1976 bis 1979 jährlich im Schnitt 175 Mio.\$. Aufgrund ihrer